

Die neue Koproduktion von Samsa-Film, „La Traversée“, schafft Durchbruch nicht

Psychothriller ohne Spannung



Foto: Patrick Müller

Der Langeweile ins Gesicht schauen

Cédric Dolanc

Ab nächstem Mittwoch ist die luxemburgische Koproduktion „La Traversée“ in den Kinos des Großherzogtums zu sehen. Regisseur Jérôme Cornuau und besonders Hauptdarsteller Michaël Youn wagen sich mit diesem Psychothriller an ein für sie neues Genre, allerdings mit sehr mäßigem Erfolg.

Während des Urlaubs mit ihrer Mutter bei ihrem Paten auf einer schottischen Insel verschwindet die kleine Lola Arendt (Pauline Haugness) spurlos. Ihr Vater

Martin (Michaël Youn) begibt sich verzweifelt auf die Insel. In seiner Hilflosigkeit gibt er seiner Frau, der Cellistin Sarah (Emilie Dequenne), und seinem Freund, dem Psychologen Clément (Jules Werner), die Schuld am Verschwinden des Kindes.

Zwei Jahre später, am Jahrestag seines Verschwindens, unterbricht der betrunkene und depressive Martin ein Konzert seiner Ex-Frau in der Luxemburger Philharmonie, bevor er auf der Avenue Kennedy zusammenbricht. Doch noch am gleichen Abend erhält das Paar eine Nachricht der Ermittler: Lola wurde le-

bend an einem Straßenrand auf der Insel gefunden. Voller Hoffnung kehrt Martin auf die Insel zurück, um seine sichtlich gestörte und stumme Tochter abzuholen.

Trotz all seiner Versuche gelingt es ihm nicht, herauszufinden, was mit ihr passiert ist. Auf der Fähre machen die beiden Bekanntschaft mit dem Popstar Norah Kross, einem merkwürdigen Lady-Gaga-Abklatsch, der versucht, sich dem Kind anzunähern. Im Lauf der Reise entsteht bei Martin der Verdacht, dass Sarah und Clément ihm etwas verber-

Jerôme Cornuaus erster Psychothriller hat den Mut, sich mit einer der komplexesten und grausamsten menschlichen Fragen, dem Umgang mit dem Verlust des eigenen Kindes, auseinanderzusetzen. Leider scheitert das Unterfangen größtenteils daran, dass die inneren Kämpfe der Protagonisten nur oberflächlich behandelt werden. Es mangelt an einer tiefgreifenderen Analyse komplexer Gefühle, nur Heulerei reicht nicht, um Empathie beim Zuschauer auszulösen.

Tiefgreifende Analyse fehlt

Über den gesamten Film wechseln sich recht gelungene Momente der Bedrohung und des Unverständnisses mit überflüssigen Längen ab. Ganz im Sinne David Lynchs, den Cornuau für diesen Film als ein Vorbild zitierte, mag auch Letzterer den Zuschauer auf Irrwege führen. Im Unterschied zum Großmeister des Genres erzeugt hier das Verhältnis zwischen Irdischem und Übernatürlichem kaum Gänsehaut, vielmehr bleiben die Bilder meistens unglaubwürdig, streckenweise viel zu plakativ. Dank einer gelungenen Kamera der bedrohenden Landschaften und Spielorte entsteht dennoch eine unheimliche Stimmung. Die kalten Bilder und dumpfen Farben wirken bedrohend. Allerdings hätte die Stimmung besser eingefangen werden können, wenn der Einsatz der Musik nicht so grob und pompös ausgefallen wäre.

Die meisten Luxemburger Zuschauer werden wohl etwas irritiert sein, wenn sie sehen, dass das schottische Sanatorium dem Hauptgebäude des Campus Limpertsberg verblüffend ähnlich sieht, und Tankstellen von hier nach Schottland verpflanzt wur-

den. Klar ist es schwierig, sich von einem bestimmten Etikett zu befreien. Leider muss man für Hauptdarsteller Michaël Youn feststellen, dass es noch weitere Versuche brauchen wird, bis er sich von seinem üblichen Register des gewollt grotesken Trottel lösen kann. „Es war nicht meine Idee, ihn zu verpflichten. Aber es hat mir gefallen, wie Michaël sich das Drehbuch und die Rolle angeeignet hat. Es ist weniger eine künstlerische, sondern vielmehr eine kommerzielle Herausforderung: Seine üblichen Fans werden vermutlich nicht in 'La Traversée' gehen. Für das Publikum dieses Filmgenres kann es eine Hürde darstellen, weil sie sich Michaël nur in Komödien vorstellen können“, sagt Cornuau hellsichtig.

Youn hat und schafft Sympathie für seine Figur, aber seine Interpretation bleibt zu flach. Die junge, unerfahrene Pauline Haugness ist eine angenehme Überraschung. Sowohl Fanny Valette als auch der Luxemburger Jules Werner überzeugen in ihren facettenreichen Rollen, obwohl (oder gerade weil) ihnen das Drehbuch keinen Gefallen tut, da beide, besonders Werner, nicht den nötigen Spielraum haben, um die hohe Komplexität ihrer Figuren zu entfalten. „La Traversée“ ist Cornuaus bisher persönlichstes Werk. Man kann es sich anschauen, man muss aber leider auch sagen, dass man nicht viel verpasst, wenn man es nicht tut. Wer unbedingt eine Luxemburger Produktion sehen möchte, sollte lieber in „Tango Libre“, ebenfalls von Samsa Film, gehen.

La Traversée
Ab Mittwoch im Kino
www.utopia.lu
www.caramba.lu

mediArt: Neue Ausstellung und Vorstellung von „Rencontres – Begegnungen 2012“

Poesie in all ihren Formen

François Besch

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und traditionsgemäß wartet mediArt auch diesmal wieder mit einer neuen Ausgabe der limitierten Serie „Rencontres – Begegnungen“ auf. Diesmal sind es sieben Haikus von Léon Rinaldetti, die zusammen mit Originalzeichnungen von André Haagen in einer auf 40 Exemplare begrenzten Mappe aufliegen. Letzterer stellt denn auch zusammen mit der Bildhauerin Sandrine Farget in der Galerie in der Grand-rue aus.

Poetisch geht's derzeit im Espace mediArt zu. Paul Bertemes präsentierte am vergangenen Donnerstag nicht nur die diesjährige, wiederum sehr gelungene Ausgabe von „Rencontres – Begegnungen“, sondern auch die letzte Ausstellung des Jahres 2012, die zwei ungleiche Künstler vereint, deren Arbeiten sich jedoch harmonisch ergänzen.

Sandrine Farget, Bildhauerin aus Orbais-l'Abbaye (F), stellt ihre Plastiken vor, in denen sie Schieferstein mit Elementen aus Glas oder Aluminium verbindet. Erinnern die einen Werke an Hochhäuser aus den Millionenmetropolen dieser Welt, so stellen andere den Menschen in den Mittelpunkt. An den Wänden der hauptstädtischen Galerie finden



Die geometrischen, an Hochhäuser erinnernden Plastiken von Sandrine Farget harmonisieren mit den kalligrafisch angehauchten Werken André Haagens

wir rezente Arbeiten des luxemburgischen Künstlers André Haagen, der in der Tradition der lyrischen Abstraktion arbeitet und

auch am kommenden 8. Dezember einen Workshop leiten wird. Die klein- und mittelformatigen Zeichnungen, die Elemente asia-

tischer Kalligrafie enthalten, bilden durch ihre Spannung einen Kontrast zu den ruhigen Plastiken von Sandrine Farget.

mediArt Sandrine Farget & André Haagen

Vernissage am
20. November um 20 Uhr
Bis zum 21. Dezember 2012
Mo.-Fr., 10-18 Uhr
Am Wochenende
nach Terminabsprache

medi-Art
29. November um 13 Uhr
Paul Bertemes: „Regards
sur les oeuvres exposées“

Atelier
8. Dezember
von 14 bis 18 Uhr
André Haagen: „Réaliser
des cartes de voeux
personnalisées“

**„Rencontres
– Begegnungen“**
9. Auflage der auf 40
Exemplare limitierten
Ausgabe. Jeweils mit
sieben Haikus des Poeten
Léon Rinaldetti und einer
Originalzeichnung von
André Haagen.
Subskriptionspreis: 490 €

Kontakt
Espace mediArt
31, Grand-rue
L-1661 Luxembourg
Tel.: (+352) 26 86 191
www.mediart.lu